

## Vorwort

Antonín Dvořák (1841–1904) begann mit der Komposition seines größten Zyklus für Klavier zu zwei Händen in Prag am 17. April 1889 und vollendete sie auf seinem Sommersitz in Vysoká bei Příbram am 6. Juni 1889. Bereits am 19. Mai kündigte er seinem Verleger Fritz Simrock in Berlin an: „... schreiben muß ich Ihnen doch, ... daß ich in nächster Zeit etwas für Klavier allein (zweihändig) fertig haben werde ... Es werden 12 Stücke, also 2 Hefte sein (wenn nicht 3), weil manche umfangreicher sind. Jedes Stück wird einen Titel haben und soll etwas ausdrücken, also gewissermaßen Programmusik, aber im Sinne Schumanns; und gleich muß ich bemerken, daß sie nicht schumannisch klingen.“ (A. Dvořák, *Korrespondenz und Dokumente*, Bd. 2, Hrsg. Milan Kuna, Prag 1988, S. 366). Die Zahl der Stücke belief sich schließlich auf dreizehn. Dvořák kommentierte sie im Schreiben an seinen Freund Antonín Rus: „Es ist eine ominöse Nummer, aber Mährische Duette gab es ebenso viel und sie wanderten doch ein schönes Stück Welt durch! Mag sein, daß es wiederum gelingt.“ (a. a. O., S. 370, Original tschechisch).

Die Anordnung der Stücke entspricht nicht ihrer Entstehung. Mit Sicherheit ist Nr. 1 zuerst und Nr. 12 und 13 zuletzt (im Autograph datiert am 4. bzw. 6. Juni 1889) entstanden. Die ursprüngliche Reihenfolge der dazwischenliegenden Stücke lässt sich nur teilweise rekonstruieren, da nicht alle Stücke im Autograph datiert sind und die Zusammenlegung der Bogen nicht mehr zu ermitteln ist (das Autograph besteht heute aus losen Blättern). Nr. 10 wurde am 13., Nr. 11 am 14., Nr. 5 am 18., Nr. 9 am 27. Mai komponiert. Nr. 6 trug im Autograph früher die Ziffer 5, Nr. 8 war (laut Bleistiftanmerkungen bei Nr. 7) als Nr. 5 oder 7 vorgesehen.

Die programmatischen Titel fügte Dvořák (tschechisch und deutsch) überall erst nachträglich jeweils zu Beginn der Stücke und zusammenfassend auf

der Titelseite hinzu. Bei der Übersetzung ins Deutsche war ihm der Musikkritiker Emanuel Chvála behilflich. Der tschechische Gesamttitel *Poetické nálady* (Poetische Stimmungen) ist bereits in einer Federskizze von Nr. 1 und 3, datiert 16. April 1889, festgehalten. Der deutsche Titel *Poetische Stimmungsbilder* stammt nicht von Dvořák selbst, wie aus seinem Brief an Simrock vom 13. Juli 1889 hervorgeht.

Dvořák war mit seinem Zyklus Op. 85 sehr zufrieden und schlug Simrock am 15. Juni 1889 vor: „Jedenfalls müssen sie die Stücke hören und ich muß vorspielen, daran liegt sehr viel.“ (a. a. O., S. 371). Zu einem Besuch bei Simrock in Berlin kam es aber am Ende doch nicht und über die Herausgabe wurde nur schriftlich verhandelt. Dvořák verlangte anfangs ein Honorar von 3000 DM, das Simrock auf 2400 DM herabdrückte, denn er versprach sich von dem Zyklus offensichtlich keinen besonderen Geschäftserfolg, wie man aus seinem Brief vom 8. Juli 1889 an Dvořák schließen kann: „Ihre ‚Clavierstücke‘ gefallen mir recht gut – ich glaube nur nicht, daß sie musikalisch sehr leicht zugänglich sind und daß sie nicht das werden, was man ‚populair‘ nennt! Ich mag aber einige Nummern sogar recht gern! Ich liebe ja überhaupt Ihre Musik, lieber Freund! aber – ich bin leider nicht das übrige Publikum!!“ (Brief in Privatbesitz, zitiert mit freundlicher Genehmigung von M. Kuna).

Dvořák legte großen Wert auf die vollständige Wiedergabe des Zyklus: „Es wird allerdings schade sein, daß wahrscheinlich wenige Pianisten so viel Mut haben werden, sie alle nacheinander zu spielen (sie dauern fast dreiviertel Stunde), aber nur dann kann sich der Hörer die richtige Vorstellung machen, was ich etwa dachte, denn diesmal bin ich nicht nur absoluter Musiker, sondern Poet.“ (a. a. O., S. 369, Original tschechisch). Bei der vermutlich ersten Aufführung in einem Konzert des Musikvereins Umělecká beseda in Prag am 20. November 1889 spielte Hanuš Trneček nur vier Stücke: Nr. 11, 6, 12 und 13 (*Dalibor*, XI, 30. November 1889, S. 357).

Die Erstausgabe des Opus 85 wurde Dvořáks ausdrücklichem Wunsch entsprechend nach seinem Manuskript vorbereitet (siehe Brief an Simrock vom 11. Juli 1889, a. a. O., S. 379). Das Autograph weist eine Reihe von Zusätzen und Änderungen mit farbiger Tinte auf. Die näheren Umstände der Komposition und deren Drucklegung legen die Vermutung nahe, daß Dvořák mit großer Wahrscheinlichkeit diese Revision selbst durchgeführt hat. Es ist übrigens kein Einzelfall, dass er sein Autograph mit farbiger (roter) Tinte korrigierte. Nähere Untersuchungen des Autographs erlauben die Behauptung, dass alle Eintragungen mit farbiger Tinte von Dvořáks Hand stammen. Die Farbe der Tinte schwankt zwischen zinnoberrot und violett. Klare Unterschiede zwischen zwei Tintenfarben auf ein und derselben Seite zeugen von zwei Schichten dieser Revision, von denen die mit der violetten Tinte (vorwiegend Ergänzungen der Akzidentien) offensichtlich die spätere ist. Die Korrekturen mit farbiger Tinte verdeutlichen den üblichen Schaffensprozess bei Dvořák: auch hier gibt es Streichungen und Rasuren. Im Autograph finden sich zudem Korrekturen mit Bleistift, die ebenfalls von Dvořáks Hand stammen und weitere Eintragungen mit Blei- und Blaustift, die mit dem Stich im Simrock-Verlag zusammenhängen und einen weiteren Beweis liefern, dass das Autograph als unmittelbare Vorlage für den Druck diente. Eine Abschrift gab es vermutlich nicht. Dvořák hatte zwar Simrock gebeten, die Klavierstücke auf seine eigenen Kosten abschreiben und an ihn zurücksenden zu lassen, aber für die Anfertigung einer Kopie gab es offensichtlich keine Zeit mehr, denn Simrock wollte die Stücke gleich drucken lassen.

Die Tatsache, dass die Einrichtung des Autographs für den Druck vom Komponisten selbst stammt und dass die Fassung letzter Hand von der Niederschrift optisch markant abgehoben ist, ermöglicht eine interessante Einsicht in die Genesis des Werkes und darüber hinaus auch in die Hierarchie einzelner Schichten der Komposition im Schaffensprozess. Dvořáks Sorgfalt gilt vor

allem der eindeutigen Fixierung der Tonhöhe und Tondauer. Dynamische Bezeichnungen wurden etwa zur Hälfte und Pedalisierung zum überwiegenden Teil erst in der Korrektur, dafür verhältnismäßig systematisch revidiert oder ergänzt. Am wenigsten widmete sich Dvořák der Phrasierung und Artikulation. Offensichtlich fehlende Bögen und Artikulationszeichen hat er nur stellenweise hinzugefügt. Diese Schicht der Komposition stellte demnach auch für unsere Edition das am schwierigsten zu lösende Problem dar, zumal der Erstdruck in dieser Hinsicht nicht systematisch bearbeitet worden ist.

Als Grundlage unserer Urtextausgabe dienten das Autograph und die Erstausgabe der *Poetischen Stimmungsbilder* Op. 85, B 161. Die Erstausgabe erschien im Herbst 1889 in 3 Heften (Plattennr. 9245, 9246, 9247) bei Simrock in Berlin. Sie wurde sorgfältig mit Dvořáks Autograph verglichen. Das Autograph ist im Museum der Tschechischen Musik in Prag unter der Signatur S 76, Inventarnummer 1612 aufbewahrt. Die vorliegende Ausgabe gibt nur die endgültige Fassung der Komposition wieder. Die Überreste älterer Fassungen, die Dvořák durch Streichungen, Rasuren oder Überkleben ungültig machte, wurden nicht beachtet. Eine Ausnahme bilden solche Stellen, die er aufzuheben vergessen hatte und die deshalb in der definitiven Version Unklarheit stiften könnten.

Da das Autograph im Simrock-Verlag offensichtlich nicht eingehend redaktionell bearbeitet worden ist, gibt es in der Lesart zwischen ihm und der Erstausgabe kaum gravierende Unterschiede. In der vorliegenden Urtext-Ausgabe werden aus der Erstausgabe stillschweigend alle Veränderungen übernommen, die den musikalischen Inhalt nicht verändern. Dies betrifft unter anderem fehlende oder überflüssige Schlüssel, Vereinfachung der Notation, Ergänzung irrtümlich fehlender und Beseitigung überflüssiger oder falsch gesetzter Vorzeichen, Ergänzung von Pausen, Verteilung der Noten auf die beiden Klavier-Systeme, oder, wenn sie eine praktische Spielhilfe bringt, Ergänzung der Pedalisierung. Alle übrigen Abweichungen der

Erstausgabe Simrock gegenüber dem Autograph, die hauptsächlich Artikulation und Phrasierung ergänzen und verändern, werden in den *Bemerkungen* am Bandende verzeichnet. Um diesen Teil jedoch nicht allzusehr zu belasten, wird stillschweigend hingenommen, dass Dvořák in längeren Passagen, die staccato gespielt werden sollen, nicht über jede Note einer Gruppe sorgfältig einen Punkt setzt, dass er Bögen selten mit geometrischer Präzision zeichnet und dass die im Autograph manchmal fehlenden kleinen Bögen zwischen Vorhalt und Hauptnote in der Simrock-Erstausgabe ergänzt worden sind. Welcher der Lesarten der Vorzug zu geben ist, wurde von Fall zu Fall entschieden, da die Simrock-Ausgabe nicht vorbehaltlos als Fassung letzter Hand betrachtet werden kann. Dvořák hat sie zwar korrigiert, dennoch lässt sich nicht mit Sicherheit behaupten, dass er alle Veränderungen ausdrücklich autorisiert hat. Ergänzungen des Herausgebers beschränken sich hauptsächlich auf Bögen und Artikulationszeichen, die in beiden Quellen fehlen, aber musikalisch notwendig und durch Analogie begründet sind. Sie werden durch Klammern kenntlich gemacht.

Dem Muzeum české hudby – Muzeum Antonína Dvořáka (Museum der tschechischen Musik – Antonín-Dvořák-Museum) in Prag, das die Auswertung des Autographs und der Skizzen ermöglichte und sein Exemplar der Erstausgabe für die Revision zur Verfügung stellte, und Herrn Milan Kuna, Prag, der Einsicht in die Dokumente seiner in Vorbereitung befindlichen Korrespondenz Antonín Dvořáks gestattete, sei herzlich gedankt.

Prag, Sommer 1995  
Milan Pospíšil

## Preface

Antonín Dvořák (1841–1904) started composing his largest cycle of pieces for piano two-hands in Prague on 17 April 1889, and completed it at his summer residence in Vysoká near Příbram on 6 June 1889. As early as 19 May he announced to his Berlin publisher, Fritz Simrock: “I must nevertheless write you ... that in the near future I will have finished something for piano solo (two-hands) ... It will be twelve pieces in length, that is, two (if not three) volumes, as some of the pieces are relatively long. Each piece will bear a title and is intended to express something, i. e. it is to a certain extent programme music, but in Schumann’s sense of the term; and yet I must remark forthwith that they do not sound Schumannesque.” (A. Dvořák, *Correspondence and Documents*, Vol. 2, ed. Milan Kuna, Prague, 1988, p. 366). In the event, the number of pieces increased to thirteen. Dvořák remarked on this number in a letter to his friend Antonín Rus: “It is an ominous number, but there were just as many Moravian duets and they, after all, managed to wander quite a way through the world! Perhaps they will do so again.” (A. Dvořák, *Correspondence*, Vol. 2, p. 370; original in Czech).

The order of the pieces does not reflect the sequence in which they were written. There can be little doubt that No. 1 was the first to originate and that Nos. 12 and 13 (dated 4 and 6 June 1889, respectively, in the autograph) came last. The original sequence of the intervening pieces, however, can only be partially reconstructed, as not all of them are dated in the autograph and the arrangement of the quires can no longer be established (the autograph today is made up of loose leaves). No. 10 was composed on 13 May, No. 11 on 14 May, No. 5 on 18 May and No. 9 on 27 May. At one point No. 6 was numbered 5 in the autograph, while No. 8, according to pencilled annotations in No. 7, at times bore the numbers 5 and 7.

Only after composing the pieces did Dvořák supply their programmatic titles (in Czech and German), entering them at the beginning of each respective composition and gathering them together on the title page. The music critic Emanuel Chvála helped the composer with the German translations. The collective title in Czech, *Poetické nálady* (Poetic Moods), is already documented in an ink sketch of Nos. 1 and 3, dated 16 April 1889. The German title, *Poetische Stimmungsbilder*, did not originate with Dvořák himself, as is evident from his letter to Simrock of 13 July 1889.

Dvořák was highly satisfied with his op. 85 cycle and made the following proposal to Simrock on 15 June 1889: “In any case you must hear the pieces and I must play them to you; I set great store in this.” (A. Dvořák, *Correspondence*, Vol. 2, p. 371). Dvořák’s visit to Simrock in Berlin, however, never came to pass, and the publication was negotiated by post. At first Dvořák demanded an honorarium of 3,000 marks. Simrock reduced this figure to 2,400 marks as he apparently did not foresee any particular commercial success for the cycle, as can be concluded from his letter to Dvořák of 8 July 1889: “Your ‘piano pieces’ please me quite well, but I do not believe that they are very accessible musically or that they will become what is called ‘populair’! Several of the numbers, however, even give me quite a bit of pleasure! Indeed, I love your music altogether, my dear friend, but unfortunately I am not the public at large!!” (translated from a photocopy kindly provided by M. Kuna from the original autograph, which is located in a private collection).

Dvořák placed great value on having his cycle performed in its entirety: “It is, however, a pity that probably few pianists will have sufficient courage to play them all in succession (they last almost three-quarters of an hour); yet only in this way can the listener obtain a proper notion of what I intended, for this time I am not just an absolute composer but also a poet.” (Dvořák, *Correspondence*, Vol. 2, p. 369; original in Czech). In what was probably the first perform-

ance of the work, given at a concert held in Prague on 20 November 1889 by the musical society *Umělecká beseda*, Hanuš Trneček played only four of the pieces, namely, Nos. 11, 6, 12 and 13 (*Dalibor*, xi, 30 November 1889, p. 357).

In accordance with Dvořák’s expressed wish, the first edition of opus 85 was prepared from his manuscript (see letter of 11 July 1889 to Simrock in Dvořák, *Correspondence*, Vol. 2, p. 379). The autograph contains a number of additions and emendations in coloured ink. The circumstances of the work’s origins and publication suggest that, in all likelihood, Dvořák himself was responsible for these revisions. It is, incidentally, by no means unique that he corrected his autograph in coloured (red) ink. Close studies of the autograph allow us to conclude that all the entries in coloured ink are in Dvořák’s hand. The colour of the ink varies between vermilion and violet. The clear distinction between these two colours on one and the same page provides evidence that the process of revision took place in two stages, of which that in violet ink (primarily the addition of accidentals) was evidently the latter of the two. At times the corrections in coloured ink betray the customary earmarks of Dvořák’s creative process, for even at this stage he made deletions and erasures. The autograph also contains corrections in pencil which are likewise in Dvořák’s hand, as well as additional insertions in ordinary and blue pencil related to the engraving process at the house of Simrock. These latter entries offer further proof that the autograph also served directly as the basis of the print. Presumably no manuscript copy was made of the work. Dvořák had, it is true, requested Simrock to have the piano pieces written out by hand at his own expense and returned to him; but there was apparently no time left to prepare a copy as Simrock wished to have the pieces printed immediately.

The fact that the preparation of the autograph for print was undertaken by the composer himself, and that the definitive version clearly stands out visually from the fair copy, grants us interest-

ing insight into the work’s genesis and, moreover, into the hierarchy of layers in the compositional process. Dvořák was especially painstaking in setting down the pitches and durations of the notes. About half of the dynamic markings and a large majority of the pedal marks only originated at the revision stage, where, however, they were altered or added relatively systematically. Dvořák was least concerned about phrasing and articulation. Only sporadically did he restore slurs and articulation marks which he had obviously overlooked. Even in the present Urtext edition, then, this layer of the composition poses the most difficult problems to solve, particularly as the first edition was not reworked systematically in this respect.

Our edition is based on the autograph manuscript and the first edition of *Poetické nálady*, op. 85 (B 161). The first edition appeared in autumn of 1889 in three volumes (plate numbers 9245, 9246, 9247), issued by Simrock in Berlin. It has been carefully compared with the autograph, which is located in the Museum of Czech Music in Prague under the call number S 76, inventory number 1612. The present edition reproduces only the final version of the work. Remnants of earlier readings which Dvořák withdrew by means of deletion, erasure or pasting have not been taken into consideration, except in the case of those passages which he neglected to revoke, and which therefore cause ambiguity in the definitive version.

Since the autograph was evidently not comprehensively reworked by the publishers, there are scarcely any serious discrepancies between it and the first edition. For the present Urtext edition we have tacitly included from the first edition all those changes which left the contents of the music unaltered. These involved, above all, missing or superfluous clefs, simplifications in the notation, the addition of accidentals which were inadvertently omitted and the removal of those which are superfluous or misplaced, the addition of rests, the distribution of notes between the two staves of the piano part, or, wherev-

er it served as an aid to performance, the addition of pedalling. All other departures from the autograph in Simrock's first edition (generally having to do with additional or modified articulation and phrasing) are listed in the editorial *Comments* at the end of this volume. In order to keep this section within bounds, however, it is tacitly presupposed that in lengthy staccato passages Dvořák did not painstakingly place a dot over each note in a group, that he rarely drew slurs with geometric precision, and that short slurs occasionally lacking in the autograph between suspensions and main notes were added in the Simrock edition. The question of which readings to prefer has been resolved on a case-by-case basis as the Simrock edition cannot be regarded unreservedly as definitive. True, the print was proofread by Dvořák, but it cannot be maintained with certainty that he expressly authorized each and every change. Additions on the part of the editor are mainly limited to slurs and articulation marks lacking in both sources but required for musical reasons or for consistency with parallel passages. They are indicated as such by means of parentheses.

Our thanks and gratitude are hereby extended to the Muzeum české hudby – Muzeum Antonína Dvořáka (Museum of Czech Music – Antonín Dvořák Museum) in Prague for enabling us to consult the autograph manuscript and sketch material and for providing a copy of the first edition for purposes of comparison. We also wish to thank to Mr Milan Kuna of Prague for permitting us to examine the documents from the collection he is currently preparing of Dvořák's correspondence.

Prague, summer 1995  
Milan Pospíšil

## Préface

Antonín Dvořák (1841–1904) entreprit la composition de son cycle le plus ample pour piano à deux mains le 17 avril 1889 à Prague, et la termina le 6 juin 1889 dans sa résidence d'été à Vysoká près de Příbram. Il en informa son éditeur, Fritz Simrock à Berlin, dès le 19 mai: «... il faut tout de même que je vous écrive ... que j'aurai bientôt terminé quelque chose pour piano seul (à deux mains) ... Il s'agira de 12 pièces, donc deux recueils (sinon 3), car certaines seront plus amples. Chaque pièce aura un titre et devra décrire quelque chose, donc en quelque sorte de la musique à programme, mais dans le sens de Schumann; et je dois ajouter tout de suite qu'elles ne sonnent pas comme Schumann.» (A. Dvořák, *Korrespondenz und Dokumente*, vol. 2, édité par Milan Kuna, Prague 1988, p. 366). Finalement, le nombre des pièces s'éleva à treize. Dvořák les commenta dans une lettre à son ami Antonín Rus: «C'est un numéro inquiétant; mais il y a eu autant de Duos Moraves, et ils firent quand même le tour d'une bonne partie du monde! Il est bien possible que cela réussisse de nouveau.» (A. Dvořák, *Korrespondenz ...*, vol. 2, p. 370, original en tchèque).

L'ordre des pièces ne correspond pas à celui de leur composition. Il est sûr que le N° 1 fut écrit en premier, les N°s 12 et 13 en dernier (datés du 4 et du 6 juin 1889 dans le manuscrit autographe). On ne peut restituer qu'en partie l'ordre original des autres pièces, par ce que certaines n'ont pas été datées dans le manuscrit autographe et qu'il n'est plus possible d'établir l'ordre des feuillets (le manuscrit autographe se présentant aujourd'hui sous forme de feuilles détachées). Le N° 10 fut écrit le 13, N° 11 le 14, N° 5 le 18, N° 9 le 27 mai. Le N° 6 portait autrefois le chiffre 5 dans le manuscrit autographe. Le N° 8 fut tout d'abord prévu comme N° 5 ou 7 (d'après les remarques au crayon au N° 7).

C'est plus tard seulement que Dvořák ajouta les titres programmatiques (en tchèque et en allemand), au début de

chaque pièce et, en guise de récapitulation, sur la page de titre. C'est le critique musical Emanuel Chvála qui l'aïda à traduire en allemand. Le titre tchèque de l'ensemble, *Poetické nálady* (atmosphères poétiques), se trouve déjà dans une esquisse à la plume des N° 1 et 3 datée du 16 avril 1889. Le titre allemand, *Poetische Stimmungsbilder*, n'est pas de Dvořák, comme il résulte de sa lettre du 13 juillet 1889 à l'éditeur Simrock.

Dvořák était très satisfait de son cycle op. 85, et il proposa à Simrock le 15 juin 1889: «Il faut en tout cas que vous entendiez les morceaux, et il faut que moi je joue; cela a beaucoup d'importance.» (A. Dvořák, *Korrespondenz ...*, vol. 2, p. 371). Pourtant, la visite de Dvořák à Simrock à Berlin n'eut finalement pas lieu, et les négociations relatives à l'édition eurent entièrement lieu par correspondance. Dvořák demanda à l'origine un honoraire de 3000 marks, que Simrock réduisit à 2400 marks, car il ne comptait manifestement pas avec un succès commercial particulier de ce cycle, comme on peut en déduire de la lettre du 8 juillet 1889 à Dvořák: «Vos «pièces pour piano» me plaisent bien – mais je crois qu'elles ne sont pas facilement accessibles du point de vue musical, et qu'elles ne deviendront pas ce que l'on appelle «populaires»! Et pourtant, quelques numéros me plaisent même beaucoup! Vous savez bien, cher ami, que j'aime votre musique! Hélas, je ne suis malheureusement pas le reste du public!» (citation d'après une photocopie que M. Kuna mit aimablement à notre disposition, l'original étant propriété privée).

Dvořák attribuait beaucoup d'importance à l'exécution du cycle complet: «Il est cependant dommage que vraisemblablement peu de pianistes auront le courage de les jouer toutes l'une après l'autre (elles durent presque trois-quarts d'heure); mais c'est uniquement dans ce cas que l'auditeur pourrait se représenter vraiment ce que j'ai pu penser, car cette fois, je ne suis pas seulement musicien absolu, mais poète.» (A. Dvořák, *Korrespondenz ...*, vol. 2, p. 369, original en tchèque). A l'exécution, que l'on suppose être la première, dans le cadre d'un concert à la société musicale Umě-

lecká beseda à Prague, le 20 novembre 1889, Hanuš Trneček ne joua que 4 Pièces: les N<sup>os</sup> 11, 6, 12, et 13 (*Dalibor*, XI, le 30 novembre 1889, p. 357).

La première édition de l'opus 85 fut préparée, suivant le souhait formel de Dvořák, d'après son manuscrit (voir la lettre du 11 juillet 1889 à Simrock, Dvořák, *Korrespondenz ...*, vol. 2, p. 379). Le manuscrit autographe présente une série de rajouts et de corrections à l'encre de couleur. Les circonstances détaillées de la composition et de sa mise sous presse permettent facilement de supposer que Dvořák a très vraisemblablement entrepris lui-même cette révision. Le fait qu'il corrige son manuscrit autographe à l'encre de couleur (rouge) n'est d'ailleurs pas un cas isolé. L'étude plus approfondie du manuscrit autographe permet d'affirmer que toutes les inscriptions à l'encre de couleur sont de la main de Dvořák. La couleur de l'encre varie du rouge vermillon au violet. La nette différence de couleur de l'encre sur une seule et même feuille prouve que cette révision a eu lieu en deux étapes, celle à l'encre violette (surtout des compléments d'accidents) étant manifestement l'ultérieure. La correction à l'encre de couleur porte en outre les traces du processus de création de Dvořák: il y a là aussi des ratures et des grattages. On trouve en outre dans le manuscrit autographe des corrections au crayon provenant de la main de Dvořák, ainsi que d'autres inscriptions au crayon et au crayon bleu, étant en rapport avec la gravure aux éditions Simrock, et apportant une preuve supplémentaire de ce que le manuscrit autographe servit bien directement de modèle à l'impression. Il n'y a certainement pas eu de copie manuscrite. Il est vrai que Dvořák avait demandé à Simrock de faire copier à ses propres frais ces pièces pour piano, et de les lui renvoyer; mais le temps nécessaire à la réalisation d'une copie semble manifestement avoir manqué, Simrock désirant faire imprimer les morceaux immédiatement.

Le fait que l'arrangement du manuscrit autographe pour l'impression provienne du compositeur même, et que la version de dernière main se détache visuellement de façon marquante du reste

de l'écriture, rendent possible un examen intéressant de la genèse de l'œuvre et, outre cela, de la hiérarchie des différentes étapes de composition durant le processus de création. Dvořák s'applique avant tout à fixer avec exactitude les notes et les valeurs. La moitié environ des indications de nuances, ainsi que la plus grande partie des indications de pédale, furent mentionnées à la correction seulement mais, en revanche, revues et complétées cette fois de façon relativement systématique. C'est au phrasé et à l'articulation que Dvořák s'est le moins consacré. Il n'a ajouté que par endroits les liaisons et les signes d'articulation faisant manifestement défaut. C'est par conséquent cette étape de la composition qui représenta, également dans cette édition de la version originale, le problème le plus difficile à résoudre, d'autant plus que la première édition n'a pas été à cet égard travaillée systématiquement.

Le manuscrit autographe et la première édition des *Poetische Stimmungsbilder* op. 85, B 161 constituent la base de la présente édition critique. La première édition parut à l'automne 1889 en trois recueils (N<sup>o</sup> de planche 9245, 9246, 9247) chez Simrock à Berlin et fut comparée avec soin au manuscrit autographe de Dvořák. Le manuscrit est conservé au Musée de la Musique tchèque à Prague sous la cote S 76, numéro d'inventaire 1612. La présente édition ne reproduit que la version définitive de l'œuvre. Il n'a pas été tenu compte des restes de versions antérieures, annulées par Dvořák au moyen de ratures, grattages, ou collages. Les passages qu'il avait oublié de supprimer, et qui porteraient donc à confusion dans la version définitive, constituent une exception.

Comme les éditions Simrock n'ont manifestement pas soumis le manuscrit autographe à une préparation rédactionnelle minutieuse, on ne trouve guère de différences importantes entre ce dernier et la première édition. Toutes les modifications de la première édition ne modifiant pas le contenu musical ont été tacitement reprises dans la présente édition critique. Cela concerne entre autres les clés manquantes ou superflues, la simplification de la notation, l'ajout d'altérations manquant par erreur et

l'annulation de celles inutiles ou bien placées faussement, l'ajout de silences, la répartition des notes sur les deux portées du piano, ou, dans la mesure où cela apporte une aide pratique à l'exécution, l'ajout d'indications de pédale. Toutes les autres différences de la première édition de Simrock par rapport au manuscrit autographe, complétant et modifiant pour la plupart le phrasé et l'articulation, ont été mentionnées dans les *Remarques* à la fin du volume. Afin toutefois de ne pas trop surcharger celles-ci, on a tacitement toléré que Dvořák, dans de longs passages devant être joués en staccato, n'ait pas mis avec soin un point au dessus de chaque note d'un groupe, qu'il ait rarement tracé les liaisons avec une précision géométrique, et que les petites liaisons entre l'appoggiature et la note principale manquant parfois dans le manuscrit autographe aient été ajoutées dans la première édition de Simrock. On a décidé suivant le cas de la version qu'il convenait d'adopter, du moment que l'édition Simrock ne peut être considérée sans réserve comme l'édition de dernière main. Il est vrai que Dvořák l'a corrigée; mais on ne peut toutefois affirmer avec certitude qu'il a expressément autorisé toutes les modifications. Les ajouts de l'éditeur s'en tiennent pour la plupart aux liaisons et aux signes d'articulation manquant dans les deux sources, mais nécessaires du point de vue musical, et justifiés par analogie. On les reconnaîtra grâce à leurs parenthèses.

Nous remercions cordialement le Muzeum české hudby – Muzeum Antonína Dvořáka (Musée de la Musique tchèque – Musée Antonín Dvořák) à Prague, ayant rendu possible l'utilisation du manuscrit autographe et des esquisses, et ayant mis à disposition pour la révision son exemplaire de la première édition, ainsi que Monsieur Milan Kuna, à Prague, ayant permis l'examen des photocopies de documents provenant de sa Correspondance d'Antonín Dvořák, actuellement en préparation.

Prague, été 1995  
Milan Pospíšil